

NACHGEFRAGT

Wie Enid Blyton

Doro Dietsch hatte als kleines Mädchen gleich zwei Traumbeurteilungen: „Im Sommer wollte ich Rettungsschwimmerin werden, im Winter Hundezüchterin“, verrät sie. Schließlich sei sie gerne schwimmen gegangen und habe sich dabei vorgestellt, anderen Menschen zu helfen. Zudem hat Dietsch begeistert Hundebilder gesammelt. „Wir wohnten neben einem Zoogeschäft, und der Besitzer hat sie mir geschenkt“, erzählt die gebürtige Werbemalerkollegin, die heute mit ihrer

TRAUMBERUFE

Familie in Bergisch Gladbach lebt. Als sie lesen konnte, änderten sich die Wünsche: „Ich habe eine ganze Kiste voller gebrauchter Bücher geschenkt bekommen: mit Bänden von »Pucki« und »Nesthäkchen«, sagt Dietsch. „Da war mir klar: Ich will Bestseller-Autorin werden, am besten die deutsche Enid Blyton.“ Jahre lang habe sie auf einer alten Schreibmaschine im Kinderzimmer Geschichten getippt. Das Schreiben blieb, allerdings wechselte Doro Dietsch nicht nur die Maschine, sondern auch zum Journalismus, den sie zum Beruf machte. Sie arbeitete für Lokalzeitungen und den WDR. Heute ist Doro Dietsch Pressesprecherin im NRW-Landtag. Den Kindheitstraum vom eigenen Hund hat sie sich erfüllt. „Den Bestseller habe ich aber noch nicht geschrieben“, sagt sie schmunzelnd. (ela)



Doro Dietsch BILD: PRIVAT

NACHGELESEN

Feierverbot

Vor 50 Jahren berichtete der „Kölner Stadt-Anzeiger“ über eine drohende Klagewelle gegen ein Partyverbot an den Adventswochenenden. Das Verbot hatte der Bergisch Gladbacher Stadtrat mit breiter Mehrheit und mit Rückendeckung der Kirchengemeinden beschlossen. „Die Adventswochen sollten eine Zeit der Besinnung und Harmonie frei jeglicher Rock 'n' Roll-Unsitten oder anderer Lärmbelästigungen sein“, kommentierte die Katholische Kirche den „für die Christenheit bedeutsamen Beschluss“. Schon in den Vorjahren hatten Kirchenverbände, Eltern und Politiker moniert, dass Jugendliche die

ANNO DAZUMAL

Schulferien statt für Erholung und Traditionspflege im Elternhaus lieber für nächtliche Feten mit Freunden nutzen. Dem sei nun Einheit geboten, lobte auch die Politik, ungeachtet einstimmig, die gefällte Entscheidung. Doch dann reichten Gastronomen und drei Weihnachtsfesten-Veranstalter Klage ein: „Wenn die das Feierverbot ernst meinen, darf der Heilige Abend konsequenterweise auch nicht zelebriert werden“, sagte ihr Anwalt. Daraufhin zeigten sich Politiker gesprächsbereit: Es sei doch lediglich um ein Verbot von Partys gegangen. Denn immer mehr Menschen fühlten sich, gerade vor und an den Feiertagen, in ihrer Ruhe gestört. (jvk)



In der Bergisch Gladbacher Fußgängerzone war Weihnachtsmann Stefan Döbereck im Auftrag des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) unterwegs. Er überraschte die Kinder, verteilte Schokolade und kleine Präsente und lud die Erwachsenen auf eine Tasse warmen Punsch ein.

BILDER: ROLAND U. NEUMANN

Ein Multitalent im roten Mantel

Seit 1995 schlüpft Stefan Döbereck in das Kostüm des Weihnachtsmanns – Netzwerk aufgebaut

Anwärter beim „Weihnachtsmann Service“ lernen, dass ein schicker Umhang und gutes Benehmen längst nicht ausreichen, um in der Rolle perfekt zu sein.

VON KARIN GRUNEWALD

Bergisch Gladbach - Erst einer, dann zwei, dann drei, dann vier... ein Blick in die Kindergärten, Seniorenheime und Fußgängerzonen in Bergischen legt die dunkle Vermutung nahe, dass in der Vorweihnachtszeit nicht nur der „einzig wahre“ Weihnachtsmann unterwegs ist. Dass aber auch der freundliche Herr, der an einen Stehtisch gelehnt am Gladbacher Trotzenburgplatz steht, ein Weihnachtsmann ist, das ahnt im

Stefan Döbereck ist einer der erfahrensten Weihnachtsmänner Deutschlands

Vorbeigehen noch niemand. Dann verschwindet Stefan Döbereck im Wagen des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) mit der Aufschrift „Wir schenken Freude“ und steht kurz darauf im roten Gewand und mit Knecht Ruprecht an seiner Seite auf dem nass glänzenden Kopfsteinpflaster vor seinem Schlitten.

Augenblicklich stockt der Strom der Passanten in der Fußgängerzone. Die kleine Emma im Kinderwagen erhält als Erste einen Schokoladen-Nikolaus und lächelt den roten und den schwarzen Mann freundlich an. Es folgen Vanessa, Mía, Katja und Simon mit dem immer gleichen Resultat: Schokolade in der Hand und ein stolzes, staunendes Lächeln im Gesicht bei Kindern, Eltern, Großeltern und Tanten.

Wer steckt hinter dem Mann, der so viel Freude verbreitet? Stefan

Döbereck ist einer der erfahrensten Weihnachtsmänner Deutschlands. Seit 1985 versteckt er sich im Dezember hinter dem typischen weißen Bart und bringt Frohsinn und Glück in die weihnachtliche Kinder- und Erwachsenenwelt. Rund 1700 Auftritte hat der Kölner seither verzeichnet, er war zu Gast bei Jörg Pilawa und „Spiegel TV“ und wurde bei „Was bin ich?“ nicht erraten.

Alles begann damit, dass Döbereck für seine zweijährige Nichte den Weihnachtsmann mimte. Die Familie bestätigte ihm Talent, und so bewarb er sich mutig bei der Studentenjobbörse auf eine Anzeige „Weihnachtsmänner gesucht“. Mit erster Erfahrung im Rücken und Spaß an der Sache richtete er eine Internetseite ein. Der „Weihnachtsmann-Service“ entstand. Schnell wuchs die Nachfrage nach dem Mann mit dem Bart, und ebenso schnell gingen dem Organisator die Freunde aus, um alle Termine wahrnehmen zu können. So entstand die Idee eines Netzwerks an Partnern, auf die der Service zurückgreifen kann. Rund 30 dieser Mitarbeiter sind es inzwischen, und Döbereck als „Ober-Weihnachtsmann“ ist immer noch selbst unterwegs. Drei volle Tage hat ihn der ASB engagiert. In Gladbacher Senioren- und Behindertenwohnstätten, in der Fußgängerzone und auch in Burscheid verteilt er die Geschenke des ASB.

Alles will gelernt sein, und nicht jeder eignet sich per se als Weihnachtsmann. Daher führt Stefan Döbereck zunächst für die Bewerber Schulungen durch. Kostenlos, denn es geht nicht um Broterwerb für den Ausbilder, sondern um die Qualität, die einem Weihnachtsmann gebührt. Schließlich dürfte es niemanden geben, der ihn an Autorität, Würde, Güte und Bekanntheitsgrad übertrifft. So kam es, dass auch vergleichsweise weniger bekannte Zeitgenossen wie Verona Pooth (Feldbusch), Franz-Josef Antwer-

pes und Oliver Pocher sich diese Ausbildung angeeignet ließen. „Grundvoraussetzung ist, dass sie an den Weihnachtsmann glauben“, sagt Döbereck, „und dass das Geld verdienen nicht im Vordergrund steht.“

Er selbst tritt häufig ganz ohne Gage auf. Üblicherweise kostet der Weihnachtsmann ab 60 Euro. Darin sind ein einstündiger Auftritt und die Vorbereitung inbegriffen, die

MACHER IM HINTERGRUND

meistens noch mal doppelt so lange dauert. Terminabstimmungen, Fahrzeiten, Rechnungsstellung kommen für den Weihnachtsmann noch obendrauf und erfordern Organisation und Disziplin. Letztere fordert er auch von Eltern und Erziehern, die ihn engagieren. Sie sollen ihm die persönlichen Einträge für sein Goldenes Buch nicht erst kurz vorher „oder auf einem Bierdeckel“ in die Hand drücken. Zudem sollte nicht jede „Verfehlung“, die in die

sem Buch steht, laut vorgelesen werden. „Auch der Weihnachtsmann muss nicht enthüllen, wer noch in die Hose macht.“

In den Seminaren gibt es zunächst klare Verhaltensvorschriften: kein ausgerangierter Bademantel als Kostüm, kein Handy, keine Uhr, nicht Essen, Trinken oder Rauchen. Aber ein schicker roter Mantel und gutes Benehmen reichen längst nicht aus, um ein perfekter Weihnachtsmann zu sein. Im Mantel muss nämlich ein Multitalent stecken. „Eine Mischung aus Schauspieler, Psychologe, Disponent und Paketdienstfahrer“, erklärt Fachmann Döbereck. Wer seine Termine nicht im Griff habe, sich auf dem Weg zum Auftritt verspüre oder den Weg nicht finde, der habe schon verloren.

Was er mit Psychologie meint, lässt sich in der Gladbacher Fußgängerzone leicht beobachten. „Wie heißt das?“ fordert die Mutter das angemessene „Danke“ von ihrer vor Ehrfurcht verstummten Tochter. Döbereck ist sich seiner Wirkung wohl bewusst. Er wartet keine Sekunde zu lang und sagt mit freundlicher Stimme: „Es war ganz leise,

aber ich hab's gehört.“ Und da ist es wieder, dieses Lächeln.

Ein Weihnachtsmann muss auch unterscheiden, ob er gerade eine private oder eine Firmenfeier besucht oder ob er in einem Kaufhaus auftaucht. „Bei vielen unbekannteren Menschen kann ich natürlich kein Goldenes Buch mitbringen“, erklärt Döbereck. Wenn ihn dennoch ein Kind danach fragt, dann hat er es entweder im Schlitten oder vor-sichtshalber im Himmel gelassen.

Selbst wenn Stefan Döbereck die vielen Einkäufer in der Fußgängerzone nicht kennt, so kennen doch alle vermeintlich ihn. Sie bleiben gerne stehen, lassen sich beschenken und auf den warmen Punsch des ASB einladen. „Mein Gott, womit habe ich denn das verdient?“ fragt eine ältere Dame etwas perplex.

„Spaß und Freude“ sind oberstes Gebot für einen Weihnachtsmann. Hat er sie, so gibt er sie auch weiter. „Außerdem soll alles in Ruhe ablaufen“, sagt Döbereck. Mit der rollenspezifischen Autorität ermahnt er dann auch mal, wenn Mama keine Muße hat. Schließlich kann es doch nicht wirklich etwas Wichtigeres geben als den Weihnachtsmann.

Bei all dem von Blendwerk oder Betrug zu reden, wäre völlig unangebracht. Ein bisschen sind die Weihnachtsmänner wie Magier, denn eigentlich will man gar nicht wissen, was sich hinter dem Bart verbirgt, weil die Illusion viel schöner und aufregender ist als die Wahrheit. Bleibt festzuhalten: Ohne Weihnachtsmänner gäbe es im Dezember weit weniger Lächeln, Glück und Schokolade. Ohne Multitalente wie Stefan Döbereck gäbe es keine Weihnachtsmänner, die Augen strahlen und Herzen hüpfen lassen. Mit einer Ausnahme natürlich. Aber wo sich der „einzig wahre“ Weihnachtsmann gerade aufhält, das wollte auch Insider Döbereck nicht enthüllen.

www.ksta.de/rbo-fotolines



Und so sieht der „Weihnachtsmann“ in Zivil aus: Stefan Döbereck (mit roter Jacke statt Mantel) und ein Helfer am Stand des ASB.